

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Abonnenten monatlich 1.10, vierteljährlich 3.30, durch die Post vierteljährlich 3.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Wg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 199.

Donnerstag, den 26. August 1915.

51. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

26. August 1914. Namur, mußte sich, da nun sämtliche Forts gefallen waren, ergeben. Der Einzug der deutschen Truppen, die ihre 32 Belagerungsgeschütze unter großen Mühen hatten heranbringen müssen, gestaltete sich zu einem erhebenden Schauspiel; die Haltung der deutschen Soldaten erregte bei der Bevölkerung Bewunderung. Die Stadt hatte unter der Belagerung arg gelitten. Und am selben Tage mußte auch die Feste von Namur kapitulieren, die erste Festung Frankreichs. Der deutsche Kronprinz selbst nahm die Übergabe entgegen, ließ aber dem Kommandanten in Anerkennung seiner Tapferkeit den Degen; dieser wurde ihm wieder abgenommen, als man in der Festung nicht nur Dum-Dum-Geschosse, sondern auch eine Maschine zur Herstellung von tödlich wirkenden Geschossen fand. — Man sollte nicht glauben, aber die Stadt Löwen blieb hartnäckig. Als an diesem Tage die Geiseln, durch die Straßen geführt, selbst verkündeten, daß sie erschossen würden, wenn der Widerstand der Bevölkerung nicht aufhöre, wurde weiter aus den Häusern geschossen und in der ganzen Stadt hörte man das Schießen nicht auf. Man wollte eben anscheinend noch immer auf Joffre und Haig; ersterer aber erklärte in einem Tagesbefehl, daß man den Schmerz des Rückzuges höheren Zielen zuliebe auf sich nehmen müsse und letzterer wurde bei St. Quentin derartig entscheidend geschlagen, daß selbst die „Times“ von einem großen Erfolg der Deutschen sprach; die Engländer hätten entsetzliche Verluste erlitten und sofortige Verstärkung sei notwendig für die gebrochene Armee. Daneben wird über die mangelnde französische Unterstützung geklagt. Von einer 20 000 Mann starken englischen Division seien nur versprengte Abteilungen übrig geblieben. — Am selben Tage vormittags begann die Beschießung des stärksten französischen Sperrforts Monville aus einer Entfernung von 13 km mit 24 cm-Geschützen, die sich wieder glänzend bewährten. — Am Abend dieses Tages beginnt die Befreiungsschlacht von Tannenberg. Unmittelbar aus dem Eisenbahnwagen heraus marschierte das von Gumbinnen gekommene 1. Armee-Korps gegen den Feind, dessen Vortruppen nach Osten zurückgeworfen. — Zur selben Zeit aber fand bei Hohenstein, im Norden, ein Gefecht statt, in dem der kaiserliche Landsturm 8000 Gefangene machte und 30 Geschütze erbeutete, dann drückten diese nördlichen Truppen auf die an den masurenischen Seen eingeschlossenen Russen.

Unter falscher Flagge.

Roman von R. Witte.

(Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

„Zu dienen, Herr Präsident! Aber ich wollte dieser Dame damit nicht zu nahe treten. Rein, gewiß, das wollte ich nicht. Aber es ist doch eine Pflicht der Menschlichkeit, solche grausamen Dinge zu verhindern. Auch ein wehrloses Kreatur hat ein Recht darauf. —“
„Wir ziehen Ihre gute Absicht nicht in Zweifel, und ich bedarf darum keiner weiteren Begründung. Sie hatten die Vorstellung, deren Wiederholung Sie zu hintertreiben wollten, selbst beigewohnt?“
„Jawohl, hoher Herr Gerichtshof. Es war ein schrecklicher Anblick.“
„Wollten Sie uns nicht den Hergang der Sache schildern?“
„Ach Gott, Herr Präsident, es ist nicht viel zu erzählen. Die kleinen Vögel flatterten ganz ahnungslos und vertrauensvoll um die junge Dame herum, wie ich es an jener Stelle wahrscheinlich auch getan hätte; denn die junge Dame sah so reit und freundlich aus, daß man ihr unwillkürlich etwas Böses zutrauen konnte. Aber dann brauchte ich ihre Hand auszustrecken und auf einen der kleinen Vögel hinzudeuten, und — bums! — fiel er wie ein Stein aus der Luft herunter.“
„Sie empfanden das also als eine arge Tierquälerei?“
„Oder Himmel, Herr Gerichtshof, das möchte ich gar nicht einmal behaupten. Schmerzen haben die kleinen Vögel wohl kaum gehabt, denn sie zuckten nicht mit den Flügeln. Und geschrien haben sie auch nicht. Aber andererseits glaube ich auch nicht, daß sie gerne sterben sind. Und weil ich mir doch die Lebensaufgabe gestellt habe —“
„Es ist gut, Herr Hempel! Aus den Mitteilungen der Polizeibehörde von Neuenhufen ergibt sich, daß man die Wiederholung der Vorstellungen verboten hat, weil sich aus Ihrer Anzeige ergeben hatte, daß sie ein

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg Minen. In den Vogesen wurden am Schrahmannle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgewiesen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schloß vorgestern bei Nienport einen feindlichen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Wirsi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn drang unter Kämpfen erfolgreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholtz erreichte die Weresowka, nahm Anzsyn und überschritt südlich von Tykocin den Narew.

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokoly-Bialystok den Narewübergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Orlinka. Die Armee machte über 4700 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowieska-Forest geworfen. Südlich des Forestes erreichten unsere Truppen die Linie östlich von Bierchowice. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Heeresgruppe nähert sich dem geschlagenen Feinde

folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna nördlich von Brest-Litowsk.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrzinka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals von Vinsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Wirsi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Beschließung von Reims.

Genf, 25. Aug. (Zens. Fests.) Einer schweren Beschließung war nach einer Meldung Pariser Blätter am Samstag Reims ausgesetzt. In den ersten Nachmittagsstunden war das Feuer der deutschen Artillerie von äußerster Heftigkeit. Alle Stadtviertel wurden von großkalibrigen Geschossen überschüttet. Die Wirkung der über zwei Stunden währenden Beschließung war mörderisch. Die Zahl der Opfer ist groß, der Sachschaden sehr bedeutend.

Der Kampf zur See.

London, 24. Aug. (Zens. Fests.) Der Unruher Heringsfischer „Olympic“ hat 4 Personen von der Mannschaft des englischen Fischkutters „Boy-Port-Dowestoft 960“, der gestern nachmittag 54 Meilen von Dowestoft durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, an Land befördert. — Reuter meldet aus Hull: Der Fischdampfer „Commander Boyle“ ist gesunken. 9 Personen der Besatzung sind gerettet, 3 werden vermißt.

Amsterdam, 25. Aug. (Zens. Fests.) Die „Times“ schreibt, daß mit der „Arabic“ vermutlich nicht 200 000, sondern 400 000 Pfund Effekten versenkt wurden. Die Affektanzraten seien infolgedessen verdoppelt worden. Der neue scharfe Rückgang des englischen Wechselkurses in New York sei gleichfalls auf die Versenkung der „Arabic“ zurückzuführen, da jetzt die Mittel fehlen, die sonst zur Verfügung Englands in New York angekommen wären.

New York, 25. Aug. (Zens. Fests.) Die Blätter erklären, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharfschützen angeworben und übten sich im Schießen auf Floße, an denen Stäbe wie Periskope befestigt waren.

bedarf, können sich entfernen.“ Sie, Herr Tosca, aber möchte ich ersuchen, auch bei der Fortsetzung des Verhörs zugegen zu bleiben.“

Der italienische Geheimpolizist verbeugte sich schweigend, Anita aber wurde auf einen Wink des Untersuchungsrichters zunächst wieder in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

45. Kapitel.

„Ja, ich bin es.“

Paul Volkhardt verspürte im ersten Moment wenig Neigung, der Aufforderung des kleinen Herrn Sebald Folge zu leisten und sich sogar noch vor dem Eingang der Ladung auf den Weg nach der Kreisstadt zu machen. So eilig hatte er es doch eigentlich nicht, sich dem Untersuchungsrichter aufzudrängen und persönlich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Eine innere Stimme wollte ihm viel eher zuflüstern, daß es vielleicht noch sehr viel geratener sein würde, für eine kleine Weile vom Schauplatz zu verschwinden und in irgendeiner sicheren Entfernung die Klärung der Situation abzuwarten, die ihm immer unbehaglicher vorkommen wollte.

„Ich sehe wirklich nicht ein“, meinte er, „warum ich mir von dem Untersuchungsrichter oder von Ihnen derartige Vorschriften machen lassen sollte! Ich kann zur Sache selbst so gut wie gar nichts bekunden, und das wenige, was ich weiß, erfahren die Herrschaften vom Gericht auch nach einigen Tagen noch früh genug.“

Der Rechtsanwalt blickte umher.

„Wie hübsch Sie es hier haben“, sagte er, statt auf die letzten Worte des andern zu erwidern. „Alles ist gleichsam eigens dazu geschaffen, diesen Ort zu einem kleinen Paradies für den Glücklichen zu gestalten, der ihn bewohnen darf.“

„Selbstverständlich ist es so. Aber weshalb sagen Sie mir das?“ fragte Volkhardt ungeduldig.

„Weil ich daran mit dem Ausdruck des Bedauerns die Betrachtung knüpfen wollte, daß alle diese schönen und herrlichen Dinge doch eigentlich nicht den geringsten Wert haben für den, der sich ihrer nicht mit beruhigtem Gemüte erfreuen kann. Haben Sie selber nicht schon etwas Der-

öffentliches Vergnügen; zu einer Strafverfolgung wegen Tierquälerei gegen die unter dem Namen La Beni auftretende Artistin aber hat man sich nicht veranlaßt gesehen. Man muß also doch wohl der Meinung gewesen sein, daß eine Tierquälerei nicht vorlag.“

„Rein!“ rief Anita, die bis jetzt schweigend zugehört hatte, lebhaft dazwischen. „Ich habe nie eines dieser Tierchen, die ich von Herzen liebe, gepeinigt, und ich bin gewiß, daß keines von ihnen gelitten hat, wenn ich es tötete. Sie werden nicht glauben, daß ich einer so abscheulichen Handlungsweise fähig sei!“

„Ich glaube Ihnen das“, sagte der Untersuchungsrichter mit freundlichem Ernst. „Aber Sie dürfen nicht dazwischenreden, wenn ich einen Zeugen vernehme. Es wird Ihnen noch ausgiebige Gelegenheit gewährt werden, sich gegen Anschuldigungen, die Sie für ungerechtfertigt halten, zu verteidigen.“

Anita setzte sich wieder. Und der Untersuchungsrichter blätterte in seinen Akten. Nach einer Weile wandte er sich abermals an sie.

„In dem von Ihnen bewohnten Landhause sind verschiedene Briefe vorgefunden worden — Briefe, die ein gewisser Volkhardt an Ihre Mutter gerichtet hatte. Sie geben doch zu, daß Sie diese Briefe besaßen hatten?“

„Gewiß!“

„Und Sie bestreiten auch wohl nicht, daß dieser Volkhardt derselbe ist, gegen den in seinem Gewächshause der Mordanschlag verübt wurde.“

„Ich habe keinen Grund, es in Zweifel zu ziehen.“

„Nun wohl, wir werden nachher weiter darüber sprechen, sobald Herr Volkhardt erschienen ist, den ich telegraphisch geladen habe. — Sie werden uns nun auch zeigen, in welcher Weise Sie das Experiment mit den Vögeln vorgenommen haben. Sind Sie dazu bereit?“

„Ja, vorausgesetzt, daß Sie mir ein wenig Zeit lassen, mich darauf vorzubereiten. Ich bedarf dazu vollkommener Ruhe, und ich fühle mich augenblicklich etwas angegriffen.“

„Nun wohl, ich will diesem Wunsch Rechnung tragen“, erwiderte der Untersuchungsrichter. „Wir werden die Verhandlung also bis zum Eintreffen des Herrn Volkhardt unterbrechen. Die beiden Zeugen, deren ich nicht mehr

Amsterdam, 24. Aug. (W. T. N. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: Die deutsche Botschaft übermittelte dem Staatsdepartement in Washington eine photographische Reproduktion der eidlischen Aussage des Marconi-Telegraphisten Jenner vom englischen Tankdampfer „Massonome“, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone die amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, wurde der Name des Schiffes entfernt und der des amerikanischen Tankdampfers „Teras“ an den Seitenwänden angebracht und die amerikanische Flagge gehißt.

Freundlicher Belieger über Offenburg.

**Feindlicher Fieger über Offen-
burg.** Berlin, 25. Aug. (W. B. Amtl.) Vorgestern
abend warf ein feindlicher Fieger Bomben auf die
außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offen-
burg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verur-
sacht. Zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer
verletzt.

Zürich, 25. Aug. (T. U.) Der aus London zurückgekehrte Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet habe, namentlich in den Docks und im Osten, wo eine Anzahl Häuser zertrümmert wurden. Abends sah man in den betreffenden Gegenden überall den Schein brennender Häuser. Die Bewohner sahen die Zeppeline nicht, die sich in der Dunkelheit hielten, sie hörten nur über sich die Propeller.

Konstantinopel, 25. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Bei den Dardanellen und auf der Front von Anasorta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitt. Auf der Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach einem heftigen Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanlısirt. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es zu entziehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Deşill-Tepe und Sungubair, er floh jedoch in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Seddail-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon nieder. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Rom, 24. Aug. (B. Z. B. Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia“ sagt in einer Besprechung der Reichstanzlerrede, im deutschen Reichstage läßen keine Quertreiber. Es sei der Gipfel der Dummheit, zu glauben, Deutschland könne durch eine innere Krise geschwächt und zum Frieden gezwungen werden. Deutschland könne nur auf dem Schlachtfelde niedergeworfen werden.

Kopenhagen, 25. Aug. (T. 11.) Die neue Versorgung der Russen mit amerikanischem Kriegsmaterial darf nach Schätzung industrieller Kreise höchstens in drei Monaten beendet sein. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß weder eine Stockung im Schiffsverkehr mit Labrador noch im Landesverkehr auf den Transsibirischen Bahnen eintritt. Das Versagen der heimischen Hilfsquellen wird auf die Zerstörung einer Reihe von russischen Fabriken unmittelbar vor und nach Ausbruch des Krieges zurückgeführt. Wie das „Wallstreet Journal“

artiges empfunden, verehrter Herr Volkhardt? Und meinen Sie nicht, daß Sie die nötigen Schritte, um sich dies beruhigte Gemüt zu verschaffen, lieber heute als morgen und am liebsten noch in dieser Stunde unternehmen sollten?"

Es ist gut — ich werde hinüberfahren. Aber nicht mit Ihnen, sondern allein in meinem Auto. Es kann mir nichts daran liegen, so oft in Ihrer Gesellschaft gesehen zu werden!“

Dagegen hatte der kleine Rechtsanwalt nichts einzuwenden. Er lächelte etwas sarkastisch, aber er verabschiedete sich ohne weiteres und bestieg wieder seinen draußen wartenden Einspanner, während Volkhardt den Befehl zum Vorfahren des Automobils erteilte.

Eine halbe Stunde später hielt das prächtige Gefährt vor dem Hotel „Zum goldenen Löwen“ in der Kreisstadt. Bolzhardt hatte unterwegs überlegt, daß es vielleicht zweckmäßig sein würde, zunächst dort einzufahren und sich nach Neuigkeiten umzufragen, die in der kleinen Stadt ja immer sehr rasch ihren Weg in die weiteste Oeffentlichkeit fanden. Als er über die Schwelle des ausschließlich von der besten Gesellschaft besuchten Restaurationstraumes trat, fiel sein erster Blick auf die Gestalt der Baronin Wallberg, die an einem Fenstertischchen saß. Es waren noch verschiedene andere Gruppen von Besuchern im Saale anwesend; sie aber hatte keine Gesellschaft. Bolzhardt zögerte zwar einen Moment, aber seine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Geradeswegs ging er in fester Haltung auf das Fenstertischchen zu, obwohl oder gerade weil er wußte, daß in dieser Sekunde die Blicke aller Anwesenden auf ihn gerichtet waren. Er war darauf gefaßt, daß die Baronin ihn ignorieren würde; aber er war trotzdem fest entschlossen, sich an ihren Tisch zu setzen, auf die Gefahr hin, daß sie demonstrativ aufstehen würde. Denn er glaubte nicht im Ernst daran, daß sie einer so herausfordernden Handlungsweise fähig sei. Wenn sie aber vor den Augen all dieser neugierigen Gaffer freundlich mit ihm war, mochte es auch eine noch so erkünstelte Freundlichkeit sein, so hatte er damit einen nicht zu

wissen will, sollen 48 Stunden vor und kurz nach Ausbruch des Krieges zahlreiche große industrielle Anlagen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial in Betracht kamen, durch Feuersbrünste und Dynamitattentate zerstört worden sein.

Kopenhagen, 24. Aug. (Zens. Freist.) Laut „Rustloje Slomo“ unterzog der Dumaabgeordnete Ostow(?) in der Dumasitzung die Regierung einer geradezu vernichtenden Kritik, die mit dem Ausruf schloß: „Das Volk wird unruhig und besorgt und sagt mit Recht: Wir sind verraten und verkauft worden.“ Die Rede wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es gab viele Zurufe, darunter „das ist wahr“ und „Schandsied.“

Wien, 25. Aug. (Z. II.) Die „Reichspost“ meldet aus Lugano: In italienischen Generalstabskreisen erklärt man, die italienische Herceuleitung habe den Plan eines Durchbruches der Görzer-Stellung durch einen Frontalangriff ausgegeben, dagegen wurde der Plan einer Offensiv gegen das obere Drautal und die Woechein gesagt.

Berlin, 25. Aug. (Zentr. Frstf.) Der formelle Abschluß und die Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Türkei und Bulgarien, über den in den letzten Tagen viel geschrieben worden ist, ist noch nicht erfolgt, wird aber in naher Zeit erwartet.

Genf, 24. August. (Zens. Fests.) Das „Genfer Journal“ will aus angeblich guter Quelle wissen, daß sich Rumänien trotz des Drängen des Bierverbandes nicht bestimmen ließ, einen Zeitpunkt für ein etwaiges Eingreifen seiner Wehrmacht zu Gunsten des Bierverbandes festzusetzen. Es habe nur die formelle Zusage erneuert, den Durchlaß der für die Türkei bestimmten Munition zu verweigern. Dagegen versprach der Bierverband eine Grenzerweiterung von der Donau bis zur Theiß und zum Pruth im Falle des Waffenerfolges, der in Bukarest selbst höchst illusorisch erscheinen dürfte.

Budapest, 24. Aug. (Zeni. Fests.) Im Sinne des Kongresses der Sozialdemokraten des Balkans veranstalteten die rumänischen Sozialdemokraten vorgestern in Bufarest eine Volksversammlung gegen den Krieg. Enea Filipescu griff die Regierung heftig an, weil sie den Streik der Brailaer Arbeiter unterdrückte. Der Redner sprach dann über die Schrecken des Krieges und vermahnte sich gegen jede kriegerische Tendenz. Patrucescu, Cristescu und Matvoszki betonten, daß nur das Bündnis der Völker untereinander die Segnungen eines wirklichen Friedens bringen könne. Zum Schluß wurde eine Erklärung angenommen, die gegen die imperialistische Politik der europäischen Staaten protestiert und die Balkanvölker auffordert, gegen jede kriegerische Strömung anzukämpfen.

Nisch, 24. Aug. (Benj. Zeit.) Die Stupschina nahm mit 103 gegen 22 Stimmen folgende Tagesordnung an: „Nach der von der Regierung in einer geschlossenen Sitzung der Stupschina gegebenen Aufklärung billigt die Versammlung, indem sie die gefallenen Helden ehrt und ihren Entschluß bekundet, auf Seiten der Verbündeten den Kampf für die Befreiung und die serbisch-kroatisch-slowenische Einheit durchzuhalten, unter den unerläßlichen Opfern zur Wahrung ihrer Lebensinteressen, die Politik der Regierung.“ 39 Abgeordnete waren abwesend.

Lugano, 25. Aug. (Z. 11.) Die gestern in Rom vorliegenden Nachrichten geben die Hoffnung auf Griechenland preis und vermindern die Hoffnung auf ein Einlenken Serbiens. Nur bei Rumänien rechnet der Viererband noch auf einen Erfolg.

unerschöpfenden Triumph davongetragen — einen Triumph, nach dem er kaum jemals lebhafteres Verlangen gehabt hatte als eben jetzt.

Und seine Hoffnung hatte ihn nicht nur nicht betrogen, sondern ihre Verwirklichung ging sogar weit über seine kühnsten Erwartungen hinaus.

„Guten Tag, Herr Volkhardt,“ sagte sie mit einem gewinnenden Lächeln, als er sie etwas steif und in seiner begreiflichen Befangenheit fast unbeholfen begrüßte. „Ich habe mich gewundert, daß man Sie gar nicht mehr zu Gesicht bekommt. Da ich schon wiederholt hier vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden bin, erwartete ich immer, Ihnen einmal in seinem Amtszimmer zu begegnen. Denn als eine der wichtigsten Hauptpersonen bei der ganzen Geschichte müssen Sie doch wohl auch schon zur Zeugnisaufnahme aufgefördert worden sein.“

„Bis jetzt scheint man wenig Verlangen nach mir gefühlt zu haben; vorhin aber hörte ich zufällig, daß der Untersuchungsrichter mich zu sprechen wünsche. Ich bin neugierig, zu erfahren, was ihn dazu veranlaßt haben mag.“

„Ich weiß es nicht. Aber ich finde, daß die Anschuldigung, die man da erhebt, eine beipielloos lächerliche ist. Sie müssen doch selbst einsehen, daß dies junge Mädchen als Urheberin der That unmöglich in Betracht kommen kann.“

„Sollten Sie nicht ein wenig zu Ihren Gunsten vor-
eingenommen sein, Baronin,“ fragte er. „Das Mädchen
ist mit Ihnen befreundet — nicht wahr?“
Es war, als wolle er sondiren, inwieweit die
Freundlichkeit in ihren Mienen aufrichtig gemeint sei, und
die Baronin verstand seine Absicht. Obwohl das Lächeln
noch immer nicht ganz von ihrem Gesicht verschwand,
klang doch aus ihrer Stimme schon etwas, das ihn doppelt
auf seiner Hut sein ließ.

„O so, ich kenne sie einigermaßen,“ erwiderte sie. „Wir sind sogar durch Heirat verwandt mit den Giovanni-Verwandt. Sie gehören einer der ältesten und besten Fa-

27. August 1815.

Mit Recht war Blücher äußerst ungehalten darüber, daß man ihn und seine Truppen beständig mit leeren Versprechungen abspieße. So schreibt er am genannten Tage von Mencon an Gneisenau: „mein mihmüth wachst mit jedem tage den ich sehe daß wihr mehr und als vorwärts kommen, mein liebster freiind wihr halten daß Eihen wahrin, hätten wir es Schindien lösen, so wehre der Vornurff unseres Strebens erreicht aber man hilte uns zu unverständig solche wichtige gegenstände zu beahrbeiten, nun ist es zu spät, die hiesigen Prechtin haben sich bei uns legitimirt und die befehle daß nichts liffert sollen vorgezeigt, ich will nun auch das letzte versuchen einen habe ich schon nach Magdeburg geschickt und der andere geht nach Wesell, ich glaube doch, daß diese Proceedur helfen soll, . . . aber wenn wihr auch alles was wihr Finden in Beschlag nehmen die Dinge die uns nohtwendig sind Finden wihr nicht und geld giebt man uns nicht.“ Weiter klagt der alt Marischall, daß man ihn verleumde, „in dessen Nothe ich die Menschen mich in ruhe zu lassen, sonst stelle ich sie am Pranger.“ Abri gens wuchs Blüchers Unmut dran, daß er seinen Abschied erbat, der ihm jedoch nicht gewährt wurde.

Berlin, 25. August

— (Reichstag, 25. Aug.) Nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Fegter (Fortschrittsp.) und Fester mann (Wid.) wird die Disziplin über die Ernährungsfragen geschlossen. Es wird über die Resolutionen abgestimmt. Es liegen eine Resolution der Budgetkommission und der Sozialdemokraten vor. Es wird zunächst folgender Antrag der Sozialdemokraten angenommen: „Zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schleunigst eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat zu schaffen unter Hinzuziehung eines Beirates, der aus vom Reichstage ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen.“ — In der soziald. Resolution waren dann die Zentralstelle eine ganze Reihe Anweisungen gegeben, welche Maßnahmen sie in die Wege leiten soll. Diese Spezialisierung wurde abgelehnt und dafür beschlossen, folgende Anträge der Budgetkommission der Regierung als Material zu überweisen: Den Gemeinden, die in Preisfestsetzung der Lebensmittel haben, weitgehende Befugnisse einzuräumen, Kommunen zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers das Enteignungsrecht zu geben, ungerechtfertigte, auf Bereicherungssucht beruhende Erhöhung der Lebens- und Futtermittelpreise wirksam zu bekämpfen, die Futtermittel nach der Beschlagnahme nach Maßgabe des Viehbestandes zu verteilen, anzudeuten, daß die höchstzulässige Spannung zwischen Getreide- und Mehlp reis allgemein festgesetzt wird, wobei der Durchschnitt der letzten zehn Friedensjahre zu Grunde gelegt werden soll, Maßnahmen zu treffen, um über die Ursachen der eingetretenen Preissteigerung Aufklärung zu schaffen und festzustellen, auf welchen Stellen der Gewinn gemindert worden ist, den Reichskanzler zu ersuchen, eine weitere Herabsetzung der Getreide- und Mehlp reispreise herbeizuführen (hiergegen stimmen die Konservativen), Höchstpreise festzustellen für Fleisch, Milch, Fette, Süßfrüchten, Gemüse und Obst, dafür zu sorgen, daß Kommunalbehörden und Verteilungsorganisationen wie die Anwohnergetreidegesellschaft aus der Lebensmittelversorgung keinen Gewinn machen, angemessene Höchstpreise festzusetzen für Saatgut, Milberung zu Gunsten der kleinen Getreidebesitzer bei der Beschlagnahme, Höchstpreise festzusetzen für Braugerste, Braumalz und Braucontingente, Maßnahmen zu schaffen für die Hopfenbauern, den Reichskanzler zu ersuchen, Vor Sorge zu treffen, daß das Reich

milien Italiens an. Allerdings hatte ich Madame von Panni schon längst aus dem Gesicht verloren und sah ich zum letzten Male einige Jahre vor ihrem Tode. Ich habe daß sie durch einen schurkischen Bucherer namens Greter um ihr ganzes Vermögen gebracht worden sei.“

„Was gibt Ihnen eigentlich das Recht, von diesem Greter mit solcher Bestimmtheit als von einem Schurken zu sprechen?“

„Oh, ich glaube, einige Veranlassung dazu zu geben. Eine Zeitlang haben ja auch wir uns in seinen Kriegen befunden. Mein Mann ist in geschäftlichen Dingen selber nicht viel mehr als ein Kind — eines von jenen Kindern, die man so leicht betrügt, weil sie sich selber für annehmend flug halten. Vorübergehend hatte es ganz das Gezielte

hinein, als ob wir den Fingarmen jenes Creter
mehr würden entrinneu können. Aber ich fand glücklicher
weisse noch zur rechten Zeit einen aufrichtigen Freund,
hatte die geeignete Eingebung, mich ihm rückhaltlos anzu-
vertrauen. Sie wissen vielleicht, daß ich damit nur Herrn
von Malzgn meinen kann. Bei ihm war unsere Sache in
den besten Händen, denn er besitzt trotz seiner vornehmen
Herkunft alle die Geschäftskenntnis, die meinem Manne
leider abgeht. Nach allem, was er über die Art der Ge-
schäfte meines Mannes mit Paul Creter festgestellt
können wir gegen den Mann ohne weiteres strafrechtlich
vorgehen. Und es ist selbstverständlich, daß wir es in
geheuren Augenblick auch tun werden."

Sie sagte das alles in einem Ton, wie wenn sie ihrem Tischnachbar von einer dritten Persönlichkeit sprach, und für einen Augenblick schien Volkhartd wirklich zu glauben, daß sie ja längst über seine Identität mit dem Baronin unterrichtet war. Nur ein einziger Gedanke war es, der ihn im Moment beßäftigte — die Frage nämlich, ob das heist, mit dem plötzlichen und augenscheinlich so redeten Massenansturm seiner Feinde, etwas zu thun habe.

„Sie haben, wie es scheint, Herrn von den letzten vierundzwanzig Stunden gesprochen er lauernd. Aber sie schüttelte verneinend den Kopf.“
 „Sie vergessen offenbar, Herr Volkhardt, das Kennntnis der Wahrheit nicht von gestern oder vorgestern“

große Rücklage in Kartoffeln zur Steuerrücklage und eine Zentralorganisation schaffen. Kartoffelverteilung, ähnlich der der Kriegsteilnehmer, wobei die Erhaltung der Kartoffeln den Verbrauchern aufzuerlegen ist. — Der Verlauf der Sitzung erörtert Abg. Böttger Mittelstandsfragen, insbesondere die Lage des Kleinrentbesitzes und des Kleinhandels. Resolution auf Erlass von Maßnahmen zu Gunsten der dem Kriege leidenden selbstständigen Gewerbetreibenden, insbesondere dahin, daß diesen nach dem Kriege Kredit eröffnet wird, wird angenommen, eine Resolution, die den Kriegsteilnehmern die während des Krieges erwachsenen und Schulden erleichtern soll. — Der Staatsminister des Reichsjustizamtes, Visco, erklärte im Hinblick auf eine andere Resolution, daß Erwägungen über die Güterverteilung schweben. — Abg. Klein (Fortf.) verlangte noch eine Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Arbeiter, wenn es vorgekommen sei, daß Gutsherren die zu leistenden Arbeiterfamilien ermittelt hätten. — Fund (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. — (Morgen Fortf.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. (W. B. Nichtamtlich) Die zurückgestellten und als dienstuntauglich befundenen Soldaten, welche bei einer erneuten Untersuchung als dienstfähig befunden wurden, haben den Befehl zur Entlassung zwischen dem 7. und 9. September erhalten werden bei der Infanterie eingestellt.

Orient.

Athen, 24. Aug. (Zens. Fests.) Beniselos setzt Studium der diplomatischen Aktenstücke neben Verhandlung mit auswärtigen Faktoren und in Verbindung mit der inneren Lage fort. Bei Prüfung der Situation stellt sich als besonders ernst die Finanzfrage dar. Der genaue Stand der Verhältnisse ist, daß die Anleihe schwer den Ausgaben wird gerecht werden können, welche die heutigen Bedürfnisse des Landes und die eventuellen späteren Verhältnisse erfordern. Die Finanzfrage für die Lösung der Krisis entscheidend sein.

Kontales.

Weilburg, 26. August.

Das Eisenerz Kreuz erhielt: Erschwereroffit Müller aus Willmar. — Kassierer Karl aus Sed, beim Feldart.-Regt. Nr. 35. — Leutnant Bartholomae aus Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349. — Gefreiter Wilhelm Koch aus Eibelsheim, beim Inf.-Regt. Nr. 116.

Fürs Vaterland gestorben: Ferdinand Albach aus Hofen und Georg Keller aus Aldernbach, beide beim Inf.-Regt. Nr. 168. — Ihnen Andenken!

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Coblenz wird am Freitag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg 15 zwei- und dreijährige belgische Fohlen und 5 kriegsunbrauchbare Pferde versteigern lassen. Die Landwirte des Bezirkes sind auf diese Gelegenheit zum Ankauf von Pferden besonders aufmerksam gemacht.

Schweinehöchstpreise in Belgien. Während auf deutschen Märkten die Schweinepreise immer lustiger in die Höhe klettern, hat der Gouverneur von Brüssel für Groß-Brüssel Höchstpreise für Schweine festgesetzt, die 200 Mk. für 100 Kg. nicht übersteigen dürfen. In den 50 Prozent höher sind die heimischen Preise, die 270—280 Mk. für 100 Kg. und dabei sind in Belgien die Schweine knapper, als hier zu Lande. Es wird wohl an der Zeit, daß auch für Deutschland Höchstpreise für Schweine festgesetzt würden.

Das Attentat im Gewächshause scheint einen nachteiligen Einfluss auf Ihr Erinnerungsvermögen geübt zu haben. Sonst würden Sie sich erinnern, daß ich über das Doppelspiel längst unterrichtet bin. Und Sie waren so unwürdig, mir selbst dazu zu verhelfen.

„Ja?“ fragte er verblüfft. „Wollen Sie sich über mich lustig machen, Baronin?“

„Wollen Sie noch an das hübsche Handschriftenpiel, das am Tage meines ersten Besuches auf Buchwalde stattfand? Damals gaben Sie mir Ihre Unterschrift, und ich habe sie unter dem Vorwande, daß sie zu verweilt ist, sich für das Spiel gebrauchen zu lassen. Natürlich habe ich dabei vollkommen planmäßig zu Werke, denn ich habe bereits einen Verdacht, dessen Entstehung hier nichts zur Sache tut. Ich hatte die Ehre, Namensunterschriften des ehrenwerten Herrn Paul zu besitzen, und bei einem Vergleich mit der Unterschrift des Herrn Paul Volkhart hatte auch ein Kind seinen ersten Blick erkennen müssen, daß sie von der Hand herrührten. Als Sie mir dann den famosen Handschriften-Schatz mit einer Drohung ins Haus schickten, habe ich diesem Herrn deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ich alles wisse.“

„Ja, ich erinnere mich jetzt an alles. Sie sind eine Listbarerin, vor der auch ein kluger Mann auf seiner Hut sein muß. Aber was haben Sie nun eigentlich vor?“

„Ich fürchte, daß Sie schlimmen Tagen entgegengehen. Herr Volkhart. Diese Untersuchung gegen Anita muß die Wahrheit an den Tag bringen, daran kann nichts mehr ändern lassen, weder mit Verschlagung noch mit Gewalt. Ich will Ihnen nämlich im Voraus sagen, daß die Behörden selbst nicht im Ernst an das Gerede des jungen Mädchens glauben, sondern daß sie hoffen, auf diesem Wege endlich die Person des Verführers zu ermitteln.“

„Was möchte ich denn doch einigermaßen bezweifeln. Der Herr Staatsanwalt und ein deutscher Untersuchungsrichter halten niemanden in Haft, wenn sie von der Schuldlosigkeit überzeugt sind. Und warum könnte ich nicht schließlich auch getan haben?“

„Zu reden Dinge, von deren Lächerlichkeit Sie selber

* Bei der Deutschen Kriegsversicherung der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A. G. waren bis zum Ende des ersten Kriegsjahres über 45000 Kriegsteilnehmer mit mehr als 550000 Mark versichert. Täglich laufen noch zahlreiche Anträge aus allen Teilen des Reiches ein. Die einfache und bequeme Form der Versicherungsschlusses bewährt sich. Die Versicherung wird bekanntlich sofort mit der einmaligen Einzahlung bei der Post rechtsgültig, sofern die Personalien des versicherten Kriegsteilnehmers auf der gewöhnlichen Postschek-Zahlscheide oder Postanweisung angegeben sind, die an das Postschekkonto „14 Kriegsversicherung der Deutschen Volksversicherung A. G. in Berlin“ zu adressieren ist. Nachzahlungen zur Erhöhung der Versicherungssumme sind in den vorgesehenen Abständen von 5 zu 5 Mark zulässig bis zu dem Gesamtbetrag von 200 Mark. Natürlich ist auch hierbei Vorauszahlung, daß der Kriegsteilnehmer weder bereits verstorben noch tödlich verletzt oder erkrankt ist; das hiernach verspätet eingezahlte Geld wird jedoch unverzüglich zurückgesandt. Als nachahmungswerter Vorgang der Deutschen Kriegsversicherung sei erwähnt, daß sie die Versicherungssumme auch dann auszahlt, wenn der Tod des versicherten Kriegsteilnehmers infolge einer Erkrankung eintritt, die mit dem Kriege in keinem Zusammenhang steht. Die Anzahl der im ersten Kriegsjahr gemeldeten Sterbefälle ist ganz außerordentlich gering. Schlüsse über die Höhe der Auszahlung lassen sich hieraus jedoch wohl kaum ziehen. Es ist nämlich möglich, daß mit der Anmeldung von Sterbefällen zurückgehalten wird, obwohl die Deutsche Kriegsversicherung nach Vorlage des amtlichen Todesnachweises sogleich eine vorläufige Abschlagszahlung in Höhe des 5 fachen Betrages der Einzahlung gewährt.

Bermittlung.

* Stuttgart, 25. Aug. Der Kaiser hat dem Armeeführer Herzog Albrecht von Württemberg, Führer der IV Armee, den Orden Pour le mérite verliehen.

* Hannover, 23. Aug. Der vaterländische Ausschuss veranstaltete heute abend zur Wiederkehr des Tages, an dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg vor einem Jahre Hannover verließ, um das Oberkommando im Osten zu übernehmen, eine gewaltige Kundgebung, an der wohl gegen 100000 Personen teilnahmen. Nach der Feier, in der Ansprachen gehalten wurden und vaterländische Lieder zum Vortrag kamen, wurde ein Begrüßungstelegramm an Hindenburg abgesandt.

* Danzig, 24. Aug. In Deutsch-Eylau wurde die Frau, deren Schwester und drei Kinder des Abdeckers Schmelzer, der verwundet im Lazarett liegt, ermordet. Als Täter wurde ein junger Knecht verhaftet.

* Sahnitz, 24. Aug. (Zens. Fests.) Ergreifend war der gestrige Empfang der aus Sibirien über Schweden hier angekommenen 46 deutschen und 204 österreichischen Schwerverwundeten. Den meisten fehlte ein Arm oder ein Bein; einzelnen leider beide Beine. Auf Krücken humpelten sie über den Landungssteig. Viele trugen zusammengepackte alte Zivilkleider und Schildmützen. Alle waren glücklich und froh, auf deutschem Boden zu sein. Sämtliche Verwundete, die ich sprach, hatten während ihrer langen Gefangenschaft niemals eine Nachricht von den ihrigen erhalten! — Während das Schiff festmachte, spielte die Kapelle die deutsche und österreichische Nationalhymne; ein gemischter Chor sang „Nun danket alle Gott“ und in markiger Begrüßungssprache wurde dem unaussprechlichen Danke des Vaterlandes für die Taten unseres Heeres Ausdruck gegeben. In der reich geschmückten Empfangshalle folgte an weißgedeckten Tischen die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen und Bier; überreich verteilten die Damen Liebesgaben und schmückten die Helmen mit Blumen. Der zum Empfang seiner Landsleute erschienene österreichische Hauptmann dankte für den herzlichen Empfang und brachte ein begeistertes aufgenommenes „Hoch“ und „Eien“ auf beide Kaiser aus mit dem Gelübnis, stets treu und unerschütterlich zu Deutschland zu stehen.

durchdrungen sind. Wenigstens was den zweiten Punkt Ihrer Bemerkung betrifft. Mit dem ersten Sage haben Sie allerdings — buchstäblich genommen — recht. Es muß dem Untersuchungsrichter zum mindesten daran gelegen sein, zu beweisen, daß ein genügender Grund für den Haftbefehl vorlag. Man hat Briefe bei Anita vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß sie geprügelte Urache hatte, um ihrer Mutter willen von feindseltiger Gesinnung gegen Paul Greter erfüllt zu sein, und daß Sie ihr ebenfalls nicht unbekannt waren. Wenn sich nun erweist, daß Greter und Volkhart die nämliche Person sind, und daß sie davon Kenntnis hatte, so gewinnt der gegen sie erhobene Verdacht immerhin einen gewissen Schein von Berechtigung.“

„Warum aber müßte es sich erweisen? Es könnte doch höchstens dann ans Licht kommen, wenn Sie die bewußte Absicht haben, einen Akt der Rache gegen mich zu verüben.“

„Sie überschätzen das Interesse, das ich an Ihrer Person nehme. Wenn es sich nur um mich oder um die Angelegenheiten meines Gatten handelte, würde es mir vielleicht gar nicht der Mühe wert sein, einen auf Ihr Verderben abzielenden Feindzug gegen Sie zu eröffnen. Aber hier kommt auch noch das Schicksal einiger anderer Personen in Frage. Und dadurch werden mir Pflichten auferlegt, denen ich mich nicht entziehen darf und nicht entziehen will. Abgesehen von allem andern steht Anita Giovanni unter meinem Schutz. Und da sie keine Eltern mehr hat, müssen sich diejenigen ihrer annehmen, denen sie ihr Vertrauen geschenkt hat. Es ist meine Ueberzeugung, daß sie durch Sie um ihr Erbteil gebracht worden ist, und ich bin mit Malzgn übereingekommen ihr wieder zu dem zu verhelfen, was ihr gebührt. Den ersten Schritt zu diesem Ziel werde ich allerdings vielleicht noch heute vor dem Untersuchungsrichter unternehmen, zu dem ich geladen bin.“

Das sarkastische Lächeln, das er bis dahin noch immer hier und da zu erheben vermocht hatte, verschwand dieser offenerzigen Erklärung gegenüber nun vollständig von Volkharts Gesicht. Er mußte erkennen, daß er es hier mit viel gefährlicheren und unversöhnlicheren Gegnern zu tun

— Gegen 5 Uhr erfolgte in zwei mit Girlanden und Fahnen geschmückten Zügen die Abreise unter Musik, Hochrufen und Huteschwenken. Mit besonderer Genugtuung rühmten die Heimkehrenden die freundschaftliche Aufnahme und Gesinnung, die sie in Schweden gefunden hatten.

* Genf, 25. Aug. (Z. U.) Pariser Blätter berichten von einem dunklen Ereignis, das sich am Sonntag im Armellanal ereignet haben soll. Am Nordbahnhof in Paris war das Gerücht verbreitet, das englische Paketboot, das den Personenverkehr zwischen Folkestone und Boulogne versieht, habe einen schweren Unfall erlitten. Der Bahnhofsvorstand verweigerte jede Auskunft. Vor dem Bahnhof war eine riesige Menschenmenge versammelt. Das Pressebüro erklärte den Zeitungen keine genauen Nachrichten erhalten zu haben. In dem auf dem Nordbahnhof ankommenden Zuge befand sich als einziger Passagier I. Klasse Finanzminister Ribot, der am Tage vorher mit dem englischen Schatzkanzler in Boulogne Besprechungen gehabt hatte. Sonst sei keiner der Schiffspassagiere eingetroffen. Man fordert die Regierung auf, in die Angelegenheit Klarheit zu bringen, um die widersprechenden und beunruhigenden Gerüchte, die im Umlauf sind, zu zerstreuen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß seit Februar als die „Viktoria“ im Armellanal erfolglos torpediert wurde, kein weiterer derartiger Versuch zu verzeichnen ist.

* Wien, 24. Aug. (Zens. Fests.) Nach mehrwöchentlicher Dauer ist beim Landwehr-Divisionsgericht in Wien der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Dr. Dimitri Marlow und Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurylowicz, ferner gegen die Advokaten Dr. Cyril Czerniakiewicz aus Przemyśl, Dr. Johann v. Drohomiledi aus Bieczow, sowie gegen den Grundbesitzer Thomas Dlatow aus Werbia und den Schlossermeister Gabriel Mulkiewicz aus Kamionka Strumilowa, sämtlich der russisch-nationalen Partei angehörig, endlich gegen den Korrespondenten der „Nowoje Wremja“, Dimitri v. Jantschewski, beendet worden. Die Anklage lautete auf Hochverrat und Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates. Sämtliche sieben Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

* Amsterdam, 24. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr 1000 Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santafe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens Hindenburg zu gründen.

* Petersburg, 25. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Täglich werden 30 bis 40 Choleraerkrankungen gemeldet.

Heimreise.

Fortsetzung zu „Abschied“, Blätter vom Kriegsbeginn.

Fortsetzung.

Abfahren! — Meine geliebte Striderei tritt in Aktion! — Neben mir sitzt eine sympathische Dame, ebenfalls mit unheimlicher Fixiertheit strickend. Wir plaudern bald, ich erfahre Interessantes aus Brüssel, das ihr Wohnort gewesen, und das sie in größter Eile nach dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien verlassen mußte. Ihr Gatte hatte sich sofort der deutschen Behörden als Kriegsfreiwilliger gestellt, sie mußte alles stehen und liegen lassen, um nur mit dem Allernötigsten schleunigst zu flüchten. — Schrecklich sei es gewesen, als die wütende Menge die deutschen Geschäfte demolierte — wie alles kurz und klein geschlagen wurde. Wie sie selbst zitternd und bangend in festverschlossenen Zimmern gefesselt, — wie ihre bisher so freundschaftlichen Hauswirte fremd und kalt von ihr zurückgewichen seien. — Drauf ihr Gang, mit vielen, vielen Leidensgenossen vereint, unter belgischer militärischer Bedeckung, zum deutschen Konsulat. — Eine Schreckensnacht hier auf dem kalten Erdboden, nur mit einigen Zeitungen belegt zum Schutze der Kleider gegen den Bodenschmutz. — Plötzlich in der Nacht — ein entsetzlicher Schlag — alles mit Angstgeschrei aus den (o Ironie) „Federn“ fahrend!

hatte als er es bisher selbst bei pessimistischer Betrachtung der Sachlage angenommen. Und wenn er es ohne Gefahr hätte tun können, würde er sich wahrscheinlich nicht begeben haben, der schönen, eleganten Frau, die da voll so ruhigen Selbstbewußtseins vor ihm saß, an die Kehlen zu fahren und sie mit seinen Fäusten zu erwürgen. Wie schwer rächte es sich jetzt, daß er diese Frau aus bloßer Eitelkeit in seine Gewalt zu bringen versucht hatte! Und wie vollständig hatte ihn in diesem Fall seine Menschenkenntnis im Stich gelassen! Es war erst eine verschwindend kurze Zeitspanne her, daß er sich eingeredet hatte, durch die Macht seines Geldes eine Art von Freundschaft mit ihr angebahnt zu haben, die sie zum willenslosen Werkzeug seiner egoistischen ehrgeizigen Pläne machte. Und jetzt konnte sie ihn kalt-lächelnd darauf vorbereiten, daß sie ihn mit ihren kleinen, zarten Händen von seiner stolzen Höhe herabstürzen und ihn der moralischen Vernichtung überliefern würde. Ein glühender Haß gegen die Baronin loderte in seinem Herzen, und noch nie in seinem Leben war es ihm so schwer geworden, sich zu einem Vorschlage der Verständigung zu demütigen, wie in diesem Fall. Aber er hatte keine Wahl.

Indem er sich ein wenig näher gegen sie vorbeugte, flüsterte er:

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. — Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

— Eine Bombe!! — Nein, Gott sei Dank, keine Bombe! — ein Kinderwagen samt Inhalt war umgefallen und hatte im Fallen noch eine Kiste mitgerissen! — Transport am frühen Morgen zum Bahnhof — wieder unter Bedeckung, zwischen dichtgedrängten, spaltbildenden Scharen hindurch! — Drohend geballte Fäuste — Schimpfworte — doch keine Tötlichkeiten. — Jemand — ich hab' vergessen wo — Umladen der Flüchtlinge. — Auf dem Bahnsteig Kopf an Kopf in Erwartung der Geissten! — Gräßliche Angst der Armen, beim Aussteigen mißhandelt zu werden. Vor den Türen der Wagen belgische Soldaten mit geladenen Gewehren zum Schutze der Deutschen! — Wahl, wer zuerst hinaus sollte! — Dann tritt als Erste eine arme, ihrer nahen Entbindung entgegenstehende Frau auf die Treppe. — Man hofft, daß selbst den wütendsten Fanatiker dieser Anblick zurückhalte! — So ist's. — Die Menge weicht zurück! — Alle passieren, gleichsam unter dem Schutze dieser Bedauernswerten, ohne belästigt zu werden, den Bahnsteig. — Aufatmen endlich beim Erreichen der deutschen Grenze. — Glückseligkeit — trotz des Verlustes von Hab und Gut. — Tief erfaßt mich diese Erzählung. — Wie dankbar sollten wir dahem sein! Wir, denen alles dies erspart bleibt. — Dankbar jedem einzelnen unserer braven Männer, die uns die Schrecken des Krieges mit ihrem Leib und Leben fernhalten. —

Und uns gegenüber diese fremd aussehende Frau mit den echt französischen Sproßlingen. — Beide von bedenklicher Lebhaftigkeit und unstillbarem Hunger! — Der ungefähr zweijährige, kräftige Junge macht seiner Mutter viel zu schaffen. — Ist er nicht, dann schreit er, und zwar mit einer Stimme, die alle Saiten im tiefsten Innern erbeben läßt. — Die Mutter wiegt ihn — sie singt ihn — sie tanzt ihn ein — wie's im Erlkönig heißt — und dazwischen wärmt sie zum Entsetzen der zahlreichen Jahrgäste auf einer offenen Spiritusflamme immerzu Brei und Milch für den Unerfättlichen. — Bewundernswert, diese Mutter! — Ich reiche dem Freßfack allerhand — aus purem Egoismus! — Ich wollte, es wäre Abend — oder. — Meine Brüsseler Reisegefährtin hat kühleres Blut. Sie strickt und lächelt vernehmend und vergebend. — Dann entbrennt ein kleiner „Rassenstreit“ zwischen uns beiden, dieser drei Schwarzhäutigen wegen. — Sie sprechen alle drei gut Deutsch und doch halte ich sie für Belgier oder Franzosen. — Gott bewahre! — Reichsdeutsch seien sie alle drei. —

Stunde um Stunde rollt der Zug dahin. — Mein Wagen meldet sich, die Zeit des Frühstücks naht. — Rings um mich herum sind beständig alle Raumwerkzeuge in Tätigkeit. Es ist erstaunlich, was manche Leute während einer Eisenbahnfahrt vertilgen können. — Kaum sitzen sie auf ihrem Platz, kaum haben sie ihre Siebensachen über unserm Haupte verstaut — so wird schon das Handtäschchen geöffnet und etwas zum Knabbeln hervorgeholt. — Und ganz erstaunlich erst, was manche Leute alles an Eßbarem mitschleppen, oft für eine ganz kurze Fahrstrecke. — Hierbei blicke ich mit Beschämung auf einige 20 zierliche Butterbretchen, mit allerhand guten Säckelchen belegt, die mir meine besorgten Freunde mitgegeben haben. — Und dabei hatte ich schon mehreren der appetitlichen Dinger in A. bei einer Tasse Kaffee den Vorrat gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Tut wohl denen, die euch hassen.

Ansprachen die deutschen und welschen Schwadronen. Das frachte, als splitterten Eichenkronen. — Nun in Fernen ertönt der Kampf mit Staubgewirbel und dumpfem Gestamp. — — Beieinander liegen zwei wadere Streiter: ein welscher Kürassier und ein deutscher Reiter. Den Deutschen traf es am Schenkel schwer; Der Franzose sieht den Abend nicht mehr. Bei dem deutschen Reiter hält traurig sein Kopf, sein treuer, tapferer Kriegsgenosse. — Die Wunden brennen, es strömt das Blut, und hernieder sinkt die Sonnenglut. Der Welsche stöhnt in des Sterbens Qual; sein Auge ist starr; sein Gesicht ist fahl. Der Mund will schreien nach einem Trank, Doch er kann nur murmeln und murmelt bang. Still schaut der Deutsche des Feindes Schmerz. Da hebt ihm das brave Reiterherz und mag nicht mehr von dem Worte lassen: „Tut wohl denen, die euch hassen!“ — Die Flasche ein letzter Schluck ist noch drin. Den reicht er dem sterbenden Feinde hin. „Kamerad! Kamerad!“ ruft er, „hier, hier!“ Wie aus Fernen hört der Kürassier das Wort der Liebe. — „Kamerad! Kamerad!“ — Da wird es ihm hell auf dem letzten Pfad. Er reckt sich. Er hebt sich. — Er streckt sich empor und tastet schwer mit der Rechten vor und sieht durch Schleier des Deutschen Hand und den Trunk! den Trunk gegen Fiebers Brand. Einen wütten Dank seine Lippe spricht, — und es füllt seine Augen ein letztes Licht. — —

Verlustlisten

Nr. 306—309 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Germann Abel aus Ahausen schwer verwundet.

Eingefandt.

Herr Oberst von Winterberger bittet uns, unsern Lesern mitzuteilen, daß das gestrige „Eingefandt“ von ihm herrührt. Die Schriftleitung.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Kövess drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel zurückgeworfen. Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder- und Sumpfszone hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Buhallo geht beiderseits der von Komel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedhusaren erstürmten ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie Komel-Brest-Litowsk. Zwischen Wladimir-Wolynskij und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei Sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriffe an, der gleich den vorgestrigen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Görzer und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Ktn-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Flitsch und Raibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 25. Aug. (Bers. Feft.) Die Antwort Serbiens auf den Schritt des Bierverbandes wird erst in 3 bis 4 Tagen erwartet werden. Die serbische Regierung ist einer starken Opposition begegnet; aber man versichert, daß sie die erhobenen Einwendungen überwinden und unter einigen Vorbehalten die Vorschläge des Bierverbandes annehmen könne. Der Ministerat soll in einer außerordentlichen Sitzung unter dem Vorsitz des Königs die endgültigen Entschlüsse fassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 27. August.

Trocken und meist heiter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Nüsse, Zwieback, Pfeffermünzkastillen, Zigarren, Tabak, Aulabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fußlappen aus Baumwollvlies, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlungstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gainsstraße 1 (im früh. Rahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Harbt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchbaur, Krönig, Kemp, Venz, von Marschall, C. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Wite, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Eggan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Müncher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Kriegsfarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.
Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache.
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheider
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Geübte Steinbrecher und Bossierer von Marmorblöcken

sofort gesucht. Zu melden bei Steinbruchmeister Wilhelm Stein, Freindiez bei Diez.

Gras-Versteigerung.

Samstag, mittags 2 Uhr, wird die Grasauflage von 6 Morgen auf Guntersau an Ort und Stelle verpachtet.

Schermuly, Waldhausen.

Der neue Rudolf Diez: Pfefferniß.

Zweite Kriegsnummer
Preis 60 Pfennig

sowie die früher erschienenen:

Pfefferniß. Heft 1, 2, 3.

Einweische.

Deham is deham. Heft 2, 3, 4.

Lustige Leute. Heft 2, 3, 4.

Rix for ungut.

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Zweigverein vom Roten Kreuz Abteilung Vereinslazarett.

Für die Lazarett-Abteilung „Haus Lohmann“ zum 1. September d. Js. eine zuverlässige Pflege bei hohem Lohne gesucht. Angehörige von Kriegsteilnehmern werden bevorzugt.

Meldungen sofort beim Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: K. Rathmann

Ordentlicher Junge

kann in die Lehre treten bei

Schneidermeister Böhm.

Dienstmädchen

zum 1. Septbr. oder später gesucht.

Frankfurterstr. 411.

Mehrere Arbeiter

für Mitte September zum

Kellern gesucht.

G. Reisenberg.

Prima gutkochende neue Kartoffeln

10 Pfd. 75 Pf., 20 Pfd. 1.50

pa. neue Vollkornpa.

Handkäse und Schweizerkäse

1. Weilburger Conditoren R. Dreim.

Ein Messer (Küchenmesser) der Klinge fehlt bei der Verloren. Dem Finder eine Belohnung. Abzugeben bei Frau Julius Dinkel, Limburgerstr. 6.

Eine silberne Tasche mit Inhalt, gestern abend hinter dem Hause verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der

Ordentl. Monatslohn für sofort gesucht. Von wem, s. die Exp. u. 100

Eine noch gute Nähmaschine billig zu verkaufen. Von wem, sagt d. Exp. u. 100